

Schulen der Jungen gebildete Lehrer; diese unterrichteten als Katechisten (Dojusü, d. h. Mitbeweiser) die Predigt der Missionare und trugen wesentlich zur raschen Ausbreitung der christlichen Religion bei. So zählte man im Reiche Arima, wohin noch kein Missionar vorgebracht war, bereits im J. 1554 gegen 1500 Unterrichete und Getaufte. Von Goa aus kam P. Nuñez, der Nachfolger des hl. Franz Xaver, mit einer auserlesenen Schaar der japanischen Mission zu Hilfe. Unter den Missionaren, welche sich um die Gründung der Kirche in Japan bis zum Ausbruch der Verfolgung besonders verdient gemacht haben, sind zu nennen: P. Cosmas von Torres, Oberer der Mission (gest. 1570), P. Bilela (gest. 1570), P. Frozä (gest. 1597), P. Organtini Onecchi (gest. 1609), P. Valigniani (gest. 1606), P. Cuello (gest. 1590), P. Gomez (gest. 1599) und der Laienbruder Johann Fernandez (gest. 1566), der heiligmägige Bisefährte Franz Xavers. Schon 1559 erhielt P. Bilela vom Cubosama (Schogun) zu Meako die Erlaubnis, in der Hauptstadt zu predigen. Zwei der angesehensten Jungen, welche mit der Prüfung der christlichen Religion betraut wurden, bekehrten sich, und dieß hatte die Bekehrung vieler anderer hochgestellten Personen zur Folge. Im J. 1564 gab es in den Vorstädten Meato's schon sieben christliche Kirchen und Kapellen. Ähnliche Erfolge wurden in den beiden benachbarten großen Städten Osaka und Sakai erzielt. Noch glänzender waren die Fortschritte des Christenthums an der Westküste der Insel Kjusiu, wo schon 1562 mehrere Hafensstädte nahezu christlich waren. Im nämlichen Jahre empfing der Fürst von Omura mit großem Gefolge die Taufe und in derselben den Namen Bartholomäus; er brannte dann den Tempel eines Gößen nieder, predigte selbst seinen Truppen und führte einen großen Theil seiner Unterthanen Christus zu. Im J. 1565 brang das Christenthum auch in die Insel Siko ein, und hier bekehrte sich der Fürst von Lamba. Im J. 1566 machte die Religion auf den Goto-Inseln (westlich von Kjusiu) große Fortschritte; der erste Tempel der Hauptstadt wurde niedergedrissen und an seiner Stelle eine christliche Kirche gebaut.

Inzwischen war ein wichtiger politischer Umschwung eingetreten. An Stelle schwacher Schogune hatte 1565 der energische Nobunanga (Nobunaga), der Daimio von Woari, mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung ergriffen. Als geschworener Feind der Jungen, deren Heuchelei er durchschaute, und ein Verächter ihres Gößendienstes, verfolgte er sie mit Feuer und Schwert. Gleichzeitig zwang er die widerspänstigen Daimios zum Gehorsam, wobei ihm die christlichen Fürsten treue Heerfolge leisteten. Den Missionaren zeigte er sich stets huldreich und bewunderte ihre Lehre, konnte sich aber nicht dazu verstehen, dieselbe anzunehmen, da sie die Selbstvergötterung verbot, die er anstrebte. Dagegen gestattete er Personen aus seiner nächsten Umgebung die Taufe und nahm die Missionare offen in Schutz,

als der Mitabo auf Anregung der Jungen 1568 einen Verhaftbefehl gegen die Lehrer der fremden Religion erließ. Unter seiner Regierung (1564 bis 1582) machte das Christenthum große Fortschritte. Im J. 1570 war die Insel Amatusa (südwestlich von Kjusiu) fast ganz christlich; ihr Fürst erhielt in der Taufe den Namen Michael. Im J. 1571 wurde auch der Fürst von Goto getauft, und eine Empörung der Jungen gegen den christlichen Fürsten von Omura führte zur Unterdrückung des Heidenthums in diesem Gebiete. Im J. 1575 erfolgte die Bekehrung des Daimio von Tosa (auf Siko) und 1576 die des Fürsten von Arima, der die Hauptpagode in eine christliche Kirche verwandelte. Dessen Sohn, der Anfangs die Christen verfolgt hatte, empfing 1580 ebenfalls die Taufe mit dem Namen Protasius, und bald war fast sein ganzes Reich katholisch. Noch zwei Jahre vor ihm (1578) trat endlich auch der Fürst von Bungo, den schon Xaverius von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt hatte, und von dessen Unterthanen schon viele, auch mehrere Prinzen, getauft waren, in die Kirche ein. Zu Ehren seines ersten Lehrers nahm er den Namen Franz an, und es gelang ihm, die heidnische Opposition niederzuwerfen. Es war die Zeit der Massenbekehrungen; 1577 taufte P. Organtini Onecchi in der Hauptstadt des Reiches und deren Umgebung 11 000 Heiden; auf Kjusiu wurden 1578—1579 über 70 000 getauft. Bei Hofe stand die christliche Religion im höchsten Ansehen; der Großadmiral Dom Augustin Tufamibono, viele hohe Würdenträger und Heerführer, darunter der tapfere Utobono (Taka-Yama-Ukon), waren Christen; im Heere sah man Kreuzesbanner und den Namen Jesu als Helmzier. Es hatte den Anschein, als ob ganz Japan binnen Kurzem christlich sein würde.

Als P. Alexander Valigniani 1579 nach Japan kam, zählte man 150 000 Christen; diese wuchsen rasch auf 200 000 an. Nur 59 Missionare, darunter 23 Priester, arbeiteten in dem hoffnungsvollen Weinberge; 26 Japaner waren in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Schon seit 1562 war mit jeder Missionsstation eine Schule verbunden; 1580 wurde für Abelige ein eigenes Seminar in Anfutjama (am Ostufer des Biwassee) gegründet. Ebenso wurde ein Noviciat eröffnet. Die Zahl der christlichen Kirchen betrug 250. Der apostolische Stuhl wurde um die Errichtung eines Bisthums für Japan angegangen. Gleichzeitig wurde die Frage erwogen, ob nicht auch andere Orden zur Mitarbeit in Japan aufgefordert werden sollten. Die Ordnung dieser und anderer wichtigen Fragen machten die Anwesenheit Valigniani's in Rom nothwendig. Um einerseits das Interesse für die japanische Mission zu fördern, andererseits den Japanern, deren Nationalstolz sehr zur Verachtung der Ausländer neigt, einen Begriff von der abendländischen Cultur und namentlich von der Erhabenheit der katholischen Hierarchie und der Schönheit des Gottesdienstes in katholischen Ländern zu ver-